

*Christian Peter: Staatsbildung und Residenzausbau. Höfische Repräsentation, adlige Netzwerke und zeremonielle Selbstbehauptung im geistlichen Fürstentum Fulda (ca. 1670-1802). 69. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins. Fulda: Parzeller 2011. ISBN 978-3-7900-0431-1. 501 S. 18,90 Euro.*

Der umfangreiche Titel der im Wintersemester 2008/2009 an der Philosophischen Fakultät I der Julius Maximilian Universität Würzburg angenommenen Dissertation umfasst treffend den Inhalt der Arbeit. Das Ende des Dreißigjährigen Krieges und die Bedingungen des westfälischen Friedens gaben den Startschuss für einen massiven Aufbau der barocken Hofkultur. (Vgl. den Umbau von Grimmenstein in Friedensstein in Gotha.) Ein Prozess, welcher sich im ganzen Reich nachweisen lässt, allerdings, so stellt der Autor fest (S. 12), in Fulda erst mit einer gewissen Verspätung. Dabei ist die höfische Repräsentation für die nun einsetzende Hofkultur von ungeheurer Bedeutung. Eine Hofkultur, die sich im verfeinerten Zeremoniell und unlösbar davon, in der Architektur und ebenfalls zu beachten in der Kunst, besonders der Gartenkunst ausdrückte. Dem Autor ist zu folgen, wenn er feststellt, dass Fulda als Fürstabei hier durch die Folgen des Krieges, zu den verspäteten Fürstentümern des Reiches gehörte. Gleichzeitig stellt er die wichtige Frage: Wie ist die entstehende

Architektur zu lesen? Ist sie Ausdruck einer Absicht? (Der Landesherr war noch Fürstabt und strebte die Stellung eines Fürstbischofs an.) Oder nimmt sie die Rangerhöhung vorweg, unbeachtet der wirklichen Zustände? In diese Betrachtung, Hoffnung auf Rang-erhöhung, fällt vor allem der Neubau der Stiftskirche und das Schloss Fasanerie (S. 117ff; 168). Diesem in der Kunstgeschichte oft beobachteten Argument der Sichtbarmachung von Unsichtbarem, des Repräsentierens von Ansprüchen geht der Autor in der Betrachtung des Zeremoniells nach. Dabei überrascht er mit Beobachtungen, die so deutlich sind, aber noch nie in diesem Kontext gesehen wurden. Die Abhängigkeit der geistlichen Fürstentümer vom Kaiser als Oberhaupt kommt in der Architektur durch den Kaisersaal zum Ausdruck, ebenso könnte man hier die Kaisertreppe oder das häufig auftretende Motiv des Kaisertums in der bildenden Kunst innerhalb der Stifte nehmen. Diese Legitimität, gerade von Fulda, welches von seinen Nachbarn bedrängt wird, kann und muss durch das Zeremoniell aufrechterhalten werden. Dies wird deutlich durch die Rolle der Fürstäbte als Kanzler der Kaiserin (S. 65).

Doch nicht nur Ämter belegen die Würde Fuldas, sondern auch die Tradition. So fallen in diese Zeit zahlreiche 1000-Jahrfeiern, zum Beispiel 1744 oder 1755, mit welchen Fulda seine Bedeutung gegenüber jüngeren Fürstentümern unterstrich. Diese Legitimation aus Tradition ist umso bedeutungsvoller, und darauf weist Christian Peter hin, weil die Fuldaer Fürsten, wie fast alle geistlichen Fürsten, eben nicht aus dem Hochadel stammt und damit auf der Fürstenbank eine eher schwache Rolle einnahmen.

Der Autor ist natürlich dem Titel des Buches verpflichtet, daher kann er keine weiten Ausflüge auf das politische Feld unternehmen, wenn auch die Kontakte zu Hessen bzw. Hessen Kassel interessant sind. So schlug zum Beispiel der Versuch, sofern er überhaupt ernsthaft unternommen wurde, die Abtei im Rahmen des Bauernkrieges 1525 (S. 381) zu übernehmen, fehl. Der

Besuch des Landgrafen Moritz von Hessen Kassel 1603 (S. 162) fiel in den Vorabend der Zweiten Reformation, so stellt sich die Frage, welche Eindrücke nahm der Landgraf mit? Auch die Kontakte zu Friedrich II., Landgraf von Hessen-Kassel, welcher zum Katholizismus konvertiert war, hätten im Sinne von Fulda, immerhin der nördlichste Teil des katholischen Reichsgebietes, gepflegt werden können.

Besonders wichtig ist die Darstellung der adeligen Netzwerke, welche schon eine Diplomatie innerhalb der fürstlichen Diplomatie darstellten. Familiäre Bindungen untereinander, aber auch am Hof, werden hier sehr ausführlich dargestellt. Dabei unterscheidet der Autor deutlich die Domestizierung des Adels, wie er in Frankreich üblich war, von den Ausbildungs- und Karrierechancen, welche der Adel an deutschen Höfen erreichen konnte. Christian Peter zeigt ein Bild von Fulda, das überrascht. Das verhältnismäßig kleine und arme Land wirtschaftete vernünftig. Sparsamkeit schützte vor Schulden und damit vor der Übernahme durch die Nachbarn. Gleichzeitig entfaltet der Hof einen „fallweisen Prunk“, den man hier nicht erwartet hätte. Genaue Beobachtungen des Zeremoniells und der handelnden Personen schützten ebenfalls vor Begehrlichkeiten der Nachbarn. Damit reiht sich die Arbeit sehr gut in eine Serie von Untersuchungen der Hofkultur ein. Hier seien nur genannt: Eva Bender: Die Prinzenreise, Bildungsaufenthalte und Kavaliertour im höfischen Kontext, oder Irmtraut Baier: Ohnvergleichliches Italien, die Italienreise Landgraf Karls 1700.

Das Buch schließt mit einem umfangreichen Quellen und Literaturkapitel und bietet als besondere Angebote die Auflistungen der verschiedenen Hofämter und ihre Besetzungen und darüber hinaus eine Faltafel der familiären Verflechtungen. So bleibt es insgesamt ein lobens- und lesenswertes Werk, welches sich lediglich im Schriftbild, vor allem bei den Fußnoten, als etwas zu klein geraten darstellt.

*Dirk Richhardt*